

# Schiersteiner Zeitung

## Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend  
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)  
(Schiersteiner neueste Nachrichten) — (Niederwallufer Zeitung)

Anzeigen  
lassen die einspaltige Kleinzeile  
oder deren Raum 16 Wg.  
für auswärtige Besteller 20 Wg.  
Reklamen 30 Wg.

Bezugspreis  
monatlich 65 Wg., mit Bringer-  
lohn 70 Wg. Durch die Post  
bezogen vierteljährlich 2.10 Mk.  
auschl. Bestellgeb.

Fernruf Nr. 164.

Erscheint: Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag.

Druck und Verlag  
Probst'sche Buchdruckerei  
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter  
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164.

Nr. 52.

Dienstag, den 30. April 1918.

26. Jahrgang

### Lloyd Georges Ende?

Die Frenfrage wird ihn stürzen.

Lloyd George scheint nachgerade doch etwas allzuviel Gegner zu bekommen. Die Altliberalen mögen ihn nicht wegen seines diktatorischen Wesens, gemäßigter Konservern wie Lansdowne wegen seiner „knock-out“-Politik, ein jingoistisches Blatt wiederum wie die „Morning Post“ erklärt, Lloyd George führe die englische öffentliche Meinung über den Krieg irre, seine Haltung sei niedrig und — im Munde eines Engländer der härteste Vorwurf — „unenglisch“. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten sei unerlässlich, weil er in seinem rechtshaberischen Dilettantismus in die militärischen Angelegenheiten hineinzuwuselt Konfusion hervorruft und Korruption begünstigt.

So ist kürzlich an die Stelle des verdienstvollen Leiters des englischen Flugwesens Trenchard der Lord Rothermere ersetzt worden, dessen einziges Verdienst darin bestand, der Bruder des Zeitungsfürsten Northcliffe zu sein. Lord Rothermere ist aber nach kaum einer Woche „geflogen“, weil der allgemeine Unwille über die Wüstlingswirtschaft zu groß war. Noch größer ist die Mißstimmung über die Herabwürdigung des englischen Selbstgefühls durch den Ministerpräsidenten. Schon der französische Oberbefehl über das englische Heer hat sehr verstimmt. Nun aber hat Lloyd George in öffentlicher Parlamentsitzung vor Amerika Roten gemacht. Er hat die Homerule-Vorlage für Irland damit begründet, daß die amerikanische öffentliche Meinung das Angebot der Selbstregierung in Irland erwarte.

Amerikas Ansicht ist für uns im gegenwärtigen Augenblick vital; ich wünschte, ich könnte dem Hause mitteilen, wie vital sie ist. ... Nichts wird mehr beitragen, uns das volle Maß des amerikanischen Beistandes zu sichern.

Lloyd George gestattet also um der amerikanischen Kriegsschiffe willen einem fremden Lande die Einmischung in eine ausgesprochen innerpolitische Angelegenheit von größter Wichtigkeit.

Dabei wird diese Selbsterniedrigung kaum Erfolg haben, denn die Iren sind nicht gesonnen, ein Tauschgeschäft zwischen ihren, belläufig über Home-rule hinausgehenden, politischen Ansprüchen und der Wehrpflicht zuzulassen. Die irische Gefühlsheit hat im ganzen Lande gegen die Wehrpflicht gepredigt und dem Volke einen schon von über zwei Millionen getriebenen Eid, dem vom englischen Unterhause beschlossenen Geleise energischen Widerstand entgegenzusetzen, abgenommen. Die irischen Parlamentarier haben beschlossen, nicht nach London zu den Unterhausungen zurückzukehren, sondern in Irland zu bleiben, um den Widerstand gegen die Wehrpflicht zu organisieren.

Die auf den englischen Schiffswerften und in den Munitionsfabriken beschäftigten irischen Arbeiter flüchten aus England und Schottland nach der grünen Insel, um nicht gewaltsam zum Militärdienst herangezogen werden zu können; durch diese Flucht wird nebenbei die nationale Verteidigungsarbeit gefährdet. In Irland selbst haben Arbeitsverhältnisse in großen Stills stattgefunden. Um die Konfusion zu vollenden, bedroht der Führer der Ulsterleute, Herr Carson, die Regierung, falls Homerule auch auf Ulster ausgedehnt werde. Die Regierung trifft gegen die wachsenden Unruhen ihre Maßnahmen. Sie läßt die Waffen, deren sie habhaft werden kann, in ganz Irland beschlagnahmen; die hauptsächlichsten Eisenbahnen und die Post- und Telegraphenbureaus sind militärisch besetzt.

So dürfte Irland dem englischen Heere mehr Truppen entziehen, als für die Aufstellung neuer irischer Mannschaften in Frage kommen. Diese Entwicklung der irischen Verhältnisse ist also ebenfalls ein recht wunder Punkt für Lloyd George, und daß Marshall Gals pathetischer Tagesbefehl, keinen Fuß breit Boden mehr aufzugeben, am Rummelberge so gründlich ab absurdam geführt worden ist, kann weder die Stellung dieses Feldherrn, noch die des Ministerpräsidenten festigen. Denn Lloyd George ist insofern seiner fortgesetzten Einmischung in die militärischen Ereignisse in ganz anderem Maße verantwortlich, als sonst ein Ministerpräsident zu sein pflegt.

K. P.

### Die schlechten Kerls von der Regierung.

„Die Pazifisten verleumdet werden.“  
Unser Berichterstatter schreibt uns von der Westfront: „Ich habe erneut Gelegenheit, in engerer Nähe

die im Weste von Gefangenen aus der großen deutschen Offensive gefunden worden waren. Einblick zu nehmen. Nach diesen Briefen hat sich die Lebensmittellage in Großbritannien erheblich verschärft.“

In einem Briefe aus Wembley vom 16. 3. 18 heißt es: „Wann wird dieser furchtbare Krieg enden? Zwischen Luftangriffen und bei diesem Mangel an Nahrungsmitteln müssen wir hier leben. Dazu kommt das Schwere, das ihr draußen durchmachen müßt!“ In einem Briefe von London, vom 27. 3. 18: „Wir sind jetzt sehr knapp an Milch, weil so viele Kühe auf den Markt gewandert sind.“ Hull, Yorkshire, 27. 2. 18: „Ich glaube, Pferdefleisch ist nichts für mich! In den Läden sieht es sehr unappetitlich aus, und doch essen es sehr viele Leute. Alle alten Arbeitspferde werden nach etwa 15 jähriger Dienstzeit geschlachtet und gegessen.“

London 28. 2. 18: „Wir können weder Tabak noch Zigarren kaufen. Wie soll das bloß noch werden? Es wird immer schlimmer.“ London, 14. 2. 18: „Das Anstellen von Lebensmittel ist schrecklich und dabei oft ganz zwecklos. Die schlechten Kerls von der Regierung geben offen zu, daß genau aufgepaßt und alles unterdrückt wird, was den Soldaten und Matrosen über den augenblicklichen Stand der Dinge Aufklärung gibt! Ich glaube, man hat dir auch schon gesagt, daß das, was du aus der Heimat hörst, nicht wahr sei. Glaube das nicht, die Knappheit ist furchtbar, nur Schwindler in höheren Stellungen haben vermöge ihres vielen Geldes an allem genug.“

Hull, Yorkshire, 8. 2. 18: „Es kann wirklich nicht länger mehr dauern, wenn man das Volk nicht hungern lassen will.“

Ein besonders düsteres Stimmungsbild gibt ein erbeuteter englischer Brief aus London vom 10. März, in dem es heißt: „Der Krieg hat zu lange gedauert, und nur eine Revolution wird ihn meines Erachtens zu Ende bringen. Zweifellos sind die oberen Zehntausend für den Krieg und zittern bei dem Gedanken an Frieden. Die Art und Weise, wie die Pazifisten verleumdet werden, beweist, wie sehr man dort oben das Kriegsende befürchtet. Die armen Soldaten an der Front werden gerade noch so durchgefräst. Trotz alledem besteht aber eine große Partei, die für Kriegserklärung Propaganda macht. Es ist wirklich tröstlich. Ihr armen Soldaten werdet durch die Arbeiter daheim verkauft. Ihr seid ja jetzt hiergegen machtlos, und den Arbeitern wird mit ein paar Schilling Kriegsgehalt der Mund gestopft. Jede Handlungsfreiheit ist ihnen genommen.“

Wie sehr es in England an Kartoffeln mangelt, geht aus einem gleichfalls erbeuteten Befehl des englischen Generalquartiermeisters R. Ford an die erste Armee hervor. Er lautet: „Bewachungsbefehl Nr. 77 Regt. 14 Korps. Nach eingegangener Nachricht ist es sehr wahrscheinlich, daß nach Juli 1918 die Kartoffelversorgung von auswärts außerordentlich schwierig, wenn nicht unmöglich sein wird. Es sollen daher Schritte unternommen werden, um dieser Gefahr zu begegnen. Eine möglichst große Fläche muß angebaut werden, so daß die Formationen sich selbst versorgen können. Und wenn dies auch nur in kleinem Umfange getan werden kann, so daß die Truppe eine wenn auch noch so geringe Kartoffelration erhält, so wird dies schon eine große Wohltat sein. Anforderungen von Saatkartoffeln sind an den Ackerbaudirektor zu richten.“

In einem Aufschreiben eines Brigadegenerals C. Frith vom 26. Januar 1918 heißt es: „Aus dem großen Hauptquartier wird darüber geklagt, daß wegen Ausbleibens einer durchgreifenden Frontveränderung an der Obern- und Sommerfront bestellbares Land, das nicht bereits von Einwohnern bebaut sei, schwer zu finden wäre. Infolgedessen könne an der Front von Somme und Obern, wo selbst beträchtliche Strecken Landes verfügbar wären, Ackerbau in irgendeinem größerem Maßstabe nicht betrieben werden; es solle daher versucht werden, durch Bebauen von kleinen Strecken in der Nähe von Lagern und Quartieren wenigstens etwas zu erreichen.“

### Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 29. April 1918. (WZB.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern von Mittag an auflebender Artilleriekampf. Die Beute seit der Erstürmung des Kemmel hat sich auf über 7100 Gefangene, darunter 181 Offiziere, 53 Geschütze und 233 Maschinengewehre erhöht.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe sowie nördlich von der Somme rege Erkundungstätigkeit der Engländer. Starke Teilarriffe der Franzosen

gegen Langard-Wald und Dorf wurden blutig abgewiesen.

Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front. Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Allgemeine Kriegsnachrichten.

#### Kohlennot in England.

Infolge der Einziehung von 100 000 Bergleuten ist die Kohlenherzeugung in Großbritannien sehr gering, und eine Kohlenrationierung für das ganze Land wird die Folge sein.

#### Die kanadischen Franzosen gegen England.

„In den neu eingetroffenen englischen Zeitungen“, so schreibt das „Allgemeine Handelsblatt“ vom 11. April, „haben wir Angaben über die Unruhen in dem von eingewanderten Franzosen bewohnten Quebec gefunden. Aus den Meldungen geht hervor, daß die Aufständischen auf die Soldaten schossen, und daß diese das Feuer beantworteten. Auf beiden Seiten hat es Tote und Verwundete gegeben. Am 1. April wurde die Stadt unter militärischen Befehl gestellt. Alle öffentlichen Versammlungen sind untersagt. Der bei den Unruhen verursachte Materialschaden wird auf 600 000 Mark eingeschätzt. Einen guten Einblick in die Stimmung unter der französischen Bevölkerung in Kanada gibt das Buch des Herrn Bonrassa: „Der Papst als Friedensrichter“, worin es heißt: „Die verderbliche Lehre des Imperialismus, der Herrschaft höherer Rassen, diese unchristliche und unmenschliche Lehre, wurde zuerst in England gepredigt. England setzte sie mit großem Erfolg zu seinem eigenen Vorteil in die Praxis um. England ist sich und der ganzen Menschheit gegenüber verpflichtet, einen Teil der Grenel, die es vollbracht hat, wieder gutzumachen und das Mißtrauen, das es gegen sich selbst in die Welt gesetzt hat, wieder zu zerstreuen.“ — Auch das sind kleine Beiträge zur „Einheitsfront“.

#### Skandinavische Arbeiter für England?

Die norwegische Zeitung „Midnattsavisen“ meldet, der Mangel an männlicher Arbeitskraft mache sich in England seit Einführung der Zwangswehrpflicht stark geltend. Englische Agenten bereisten Skandinavien, um Arbeiter anzuwerben. Ein größerer Transport junger Dänen habe kürzlich auf dem Wege nach England Christiania passiert. Ihnen seien hoher Lohn und günstige Arbeitsbedingungen versprochen worden.

#### Bergeblühe Zettelungen.

Auf dem Balkan wie überall in der Welt, wohin ihre Agenten kommen dürfen, haben die Gegner mit großen Geldmitteln allerlei Ränke geschmiedet und Unruhen zu stiften versucht. Von einem Erfolge solcher Treibereien wußten sie dieser Tage aus dem jetzt bulgarischen Teil des früheren Serbien zu berichten. Die Nachricht der Pariser Zeitung „L'Echo“, derzufolge in den Departements Nisch und Leskovah ein Aufstand ausgebrochen wäre, ist nach bulgarischer Feststellung in jeder Hinsicht erfunden. Im ganzen besetzten Gebiet herrscht vollständige Ruhe. Dort kommt der Bevölkerung ihre bulgarische Vergangenheit immer mehr zum Bewußtsein und weist die serbische Entnationalisierung zurück.

#### Holland wird mutig.

Wenn der Außererband ihnen kein Getreide gibt, dann gibt Holland kein Zinn aus Java. Der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press“ drahtet, daß das bereits mitgeteilte holländische Ausfuhrverbot für holländisch-Indien am 22. April in Kraft getreten ist. — Die Mitteilung hierüber hat in amerikanischen Kreisen Bestürzung hervorgerufen. Besonders unangenehm wird das Verbot der Ausfuhr von Zinn und Zinnerzen empfunden. Die Vereinigten Staaten haben im vergangenen Jahre in holländisch-Indien ungefähr 16 000 Tonnen Zinn gekauft, die sie für die Munitionserzeugung und für die Fabrikation von Konserven benötigen. Sie werden wahrscheinlich aus Bolivien Zinn zu bekommen suchen.

Holland spielt hier ein gewagtes Spiel; denn bei dem verbrecherischen Kriegswahnsinn in Amerika kann das zu Gewaltmaßnahmen der Entente führen.

#### Französische Regierungsmörder.

Friedensfreunde werden nicht bloß ins Zuchthaus gesteckt und dort langsam zu Tode gequält, sondern sie werden in dringenden Fällen durch gedungene Verbrecher gemordet, damit ihre Friedensarbeit der Regierung keine Schwierigkeiten mehr macht. Neulich wurde der Anarchist Almerenda in Paris ins Gefängnis

geworfen und einige Tage darauf „tot aufgefunden“. Jetzt berichten Pariser Blätter trotz der Zensur: „Vor etwa zwei Monaten traf in Bourges ein Soldat den früheren Sträfling von Fresnes, Bernard, der bekanntlich der Väter Almerechdas war und bereits verdächtig war, den Mord begangen zu haben. Der Soldat fragte Bernard, ob er Almerechdas wirklich ermordet habe, worauf Bernard geantwortet habe: „Ja, ich habe ihn erledigt und bin infolgedessen frei geworden und bekomme nach dem Frieden noch Geld. Das habe ich gut gemacht.“ Der Soldat berichtete das Geständnis sofort einem ihm befreundeten Anwalt, der seinerseits den Vertreter Almerechdas benachrichtigte. Der Verteidiger Almerechdas, Morel, ließ sich von dem Soldaten das Geständnis Bernards nochmals schriftlich bestätigen.

Die französische Presse hat sich durch die Zensur nicht davon abhalten lassen, diese Nachricht in die Öffentlichkeit zu dringen. Sie wird sicher nicht dazu beitragen, die Kriegsbegeisterung zu erhöhen.

#### Drei fleischlose Tage in Frankreich.

Der französische Verpflegungsminister gibt amtlich bekannt, daß mit Rücksicht auf die Truppenverpflegung die Zahl der Fleischtage verringert werden müsse. Es werden drei fleischlose Tage wöchentlich eingeführt, und bisher zulässige Schlachtungen vermindert.

#### Karl Marx-Feiern in Frankreich.

Die „Populaire“ mitteilt, haben die französischen Sozialisten beschlossen, den 100jährigen Geburtstag von Karl Marx am 5. Mai zu feiern. Die Partei erläßt einen Aufruf an die französische Arbeiterschaft, der von den Deputierten Brade und Rouget (der ein Enkel von Karl Marx ist) verfaßt wird. Außerhalb sollen in ganz Frankreich Gedenkfeiern stattfinden.

Offenbar wollen die kriegswütigen „Genossen“ in Frankreich damit ihre — noch immer beanspruchte, trotz der antisozialistischen Kriegstreibererei — Jugendbrigkeit zu der Gefolgshaft des Kriegsbelämpfers Marx beweisen.

#### Englischer Konsul als Spion entlarvt.

Der englische Vizekonsul in Goeteborg Captain Leslie Grant wurde als Leiter der englischen Spionagezentrale entlarvt. Grant versuchte verschiedentlich, Leute nach Deutschland zu militärischer und maritimer Spionage zu entfenden. Er besitzt selbst viele schwedische Pässe, womit er seine Agenten ausstattet. Die Angelegenheit ist durch die deutsche politische Polizei aufgedeckt worden. In Schweden war das längst bekannt, aber man wagte nicht, gegen den allmächtigen Herrn Engländer aufzutreten.

#### Auch die Schweiz muß sich wehren.

Der schweizerische Bundesrat richtete eine warnende Note an sämtliche in Bern akkreditierten Gesandtschaften der kriegsführenden Staaten, in der festgelegt wird, daß verschiedene Konsulate und Vizekonsulate sich an einem verbotenen Nachrichten dienst beteiligen. Der Bundesrat erinnere daran, daß nach völkerrechtlichem Brauch den fremden Konsuln und Vizekonsuln das Recht der Territorialität nicht zukomme und sie der Strafgerichtsbarkeit des Landes unterlägen. Das Privileg der Unantastbarkeit der Konsulararchive bleibe selbstverständlich aufrecht erhalten.

#### Die englischen Verluste bei Zeebrügge.

Nach amtlicher englischer Auskunft sind die Verluste bei der Unternehmung an der belgischen Küste am 23. April folgende: Offiziere gefallen 16, an ihren Verwundungen gestorben 3, vermisst 2, verwundet 29. Mannschaften gefallen 144, an Verwundungen gestorben 25, vermisst 14, verwundet 355.

#### Das neue amerikanische Heeresgesetz.

Das Repräsentantenhaus stimmte am 26. April dem vom Senat bereits angenommenen Gesetzentwurf zu, der die Rekrutierung aller amerikanischen Bürger, die am 21. Juni 1917 das 21. Lebensjahr er-

reicht haben, vorsieht. Durch dieses Gesetz werden jährlich eine Million Männer mehr, als bisher vorgesehen, der Rekrutierung unterworfen.

#### Konzeptionen zur Volksberuhigung.

In Italien wurde folgendes bestimmt: Unbegrenzter Urlaub für Soldaten und Unteroffiziere der Jahressklassen 1874 und 1875, die vier oder mehr Söhne ernähren müssen; Befreiung derjenigen Mannschaften von der Front nach ihrem Heimatort, die zwei oder mehr Söhne im Heere haben, beginnend mit der Jahressklasse 1876; Befreiung der Söhne von Witwen über 60 Jahre, die keinen weiteren lebenden Bruder haben, vom Frontdienst.

#### Ins Gefängnis mit den Pazifisten.

Die sozialistische „Humanitee“ beklagt die zahllosen Denunziationen und Verhaftungen. So sind beispielsweise unlängst zwei Arbeiterinnen zu je drei Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil sie bezweifeln, daß Paris aus 120 Kilometer Entfernung beschossen werden könne. Offenbar sind die Richter zu gewissenlosen Henkersknechten der Kriegsinteressenten herabgesunken. — Arbeiter wurden als Defaitisten verhaftet, weil sie sich weigerten, Wein zu bezahlen, um auf den Sieg anzustößen.

#### Kleine Kriegsnachrichten.

Die englische Regierung hat alle Zute und Zutefabrikate wegen Mangels an Rohstoffen beschlagnahmt.

### Politische Rundschau.

Staatssekretär v. Kühlmann und der neue österreichische Minister des Auswärtigen Baron Burián sind mit Begleitung zu den Friedensverhandlungen in Rumaniens Hauptstadt Bukarest eingetroffen.

Der Kanzler bleibt beim gleichen Wahlrecht. Der Reichskanzler Prof. Dr. Graf v. Hertling hat in seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident Vertreter der Arbeitergewerkschaften empfangen. Dabei äußerte sich der Kanzler bei dieser Gelegenheit zu den christlich-nationalen Arbeiterführern auch über die Wahlrechtsfrage. Er betonte, daß er mit dem gleichen preussischen Wahlrecht Rehe und fälle. Vor einigen Tagen noch habe sich der Kaiser ihm gegenüber dahin geäußert, daß er nach wie vor unbedingt auf dem Boden der Wahlrechtsvorlage stehe. Anders lautende Gerüchte seien durchaus unzutreffend. — Die Arbeiterführer versicherten dem Kanzler, daß in der gesamten deutschen Arbeiterbewegung keinerlei Neigung oder gar Absicht bestehe, in eine Ausstandsbewegung einzutreten. Gerüchte, die anders lauteten, hätten in der Arbeiterbewegung keine Begründung. Sehr erwünscht sei allerdings, daß von den militärischen und Zivilbehörden der Arbeiterbewegung ein größeres Verständnis entgegengebracht werde.

Der Deutsche Kriegerbund und der Preussische Landeskriegerverband haben zum 19. und 20. Mai einen in Berlin stattfindenden außerordentlichen Abgeordnetentag einberufen, um Stellung zu nehmen zur Kriegs- und Kriegshinterbliebenenfürsorge. Dabei will man auch zu den Vereinen und Verbänden von Kriegsbeschädigten Stellung nehmen, ferner zur Vereinheitlichung der Organisation des deutschen Kriegervereinswesens.

Kriegsbeschädigten-Verbände bestehen bis: der Essener „Wirtschaftsbund der Kriegsbeschädigten“, der von sozialdemokratischer Seite begründete „Bund der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer“, mit dem sich ein Hamburger Bund und einige kleinere Organisationen zum „Reichsbund“ verschmolzen haben. Dann wird seitens der christlichen Gewerkschaften die Gründung eines solchen Bundes angekündigt und endlich will ein Zeitungsunternehmer in Gemeinschaft mit einem Generalleutnant a. D. eine derartige Organisation ins Leben rufen.

Ein Streikwarner, die wohl auf den 1. Mai, erläßt der Hauptausschuß der „Wirtschaftskriegs“-Gewerkschaften in Gemeinschaft mit einer Anzahl Arbeiter- und Angestelltenverbänden, darunter der Verband katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin) und der Verband deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig. Der Aufruf warnt die erwerbstätige Bevölkerung, sich durch Ankündigung von Arbeitsniederlegungen im feindlichen Ausland zum Streik verleiten zu lassen. „Noch leistet, von unbedeutenden Maßnahmen abgesehen, die feindliche sozialistische Arbeiterschaft ihren Regierungen im Kampfe gegen Deutschland unbedingt Gefolgshaft. Die unterzeichneten Verbände trachten es angesichts der revolutionären Agitation des feindlichen Auslandes als ihre heilige Pflicht, ihr Gewicht in die Waagschale der Ordnung, Einigkeit und inneren Geschlossenheit zu werfen, mit der zielbewusste Angriff unserer Feinde auf die innere deutsche Front an einer geschlossenen und planmäßigen Abwehr elend zerschellt. Deshalb rufen wir alle, die daheim im Dienste des hartbedrängten Vaterlandes wirken, auf, Schulter an Schulter in geschlossener Einmütigkeit dem landesverräterischen Treiben entgegenzutreten, damit kein Tag, keine Stunde der Arbeit, die unseren selbstgrauen Brüdern gehört, verloren geht.“

Nationalliberale für gleiches Wahlrecht. Im Sonntag im Abgeordnetenhaus in Berlin abgehaltene 5. allgemeine Vertretertag der Nationalliberalen Partei Preußens hat folgende Entschliessung mit 419 gegen 127 Stimmen angenommen:

„Der 5. Preussische Vertretertag der Nationalliberalen Partei stellt sich auf den Boden des gleichen Wahlrechts für Preußen, das er als eine staatsunvermeidliche erachtet. Er erwartet deshalb, daß die nationalliberalen Mitglieder des Abgeordnetenhauses dem gleichen Wahlrecht im Rahmen der Regierungsvorlage zustimmen. Er lehnt die Verantwortung hierfür ab, wenn nationalliberale Abgeordnete nach der Entscheidung des Preuentages, als der maßgebenden Parteiführung, durch ihre Abstimmung den Ausschluß gegen das gleiche Wahlrecht herbeiführen sollten.“

Der Reichstagsabgeordnete Greber, ein katholischer Pfarrer, der kürzlich in Koblenz den Sitz über den offiziellen Zentrumskandidaten Freiherrn von Stinnes-Dachow abgetragen hat, ist der „Allg. Weltzeitung“ zufolge der Gruppe der elsass-lothringischen Zentrumspartei beigetreten, die damit auf 7 Mitglieder angewachsen ist.

Einem nationalliberalen Zusatzstimmen-Aufruf hat die bei der Abstimmung auf dem nationalliberalen Preuentag am Sonntag unterlegene Rechte der nationalliberalen Partei unter Führung des Abg. Lohmann eingebracht. Darüber wie überhaupt über die ganze Frage hat die nationalliberale Landtagsfraktion den ganzen Montag hindurch beraten. Dabei waren wesentlich u. a. Staatsminister Dr. Friedberg und Unterstaatssekretär Schiffer. Nach den Mitteilungen des „Acht-Uhr-Abendblattes“ haben die Erörterungen eine positive Klärung in der Wahlrechtsfrage zur Stunde noch nicht gebracht. Bei Probeabstimmungen ergab sich allerdings eine Mehrheit von 20 Stimmen für das gleiche Wahlrecht. Auch der Kompromissauftrag Dr. Lohmann wurde ausgiebig diskutiert, ohne jedoch die Wahlrechtsfreunde in der Fraktion von ihrem bisherigen Standpunkte abbringen zu können. Staatsminister Dr. Friedberg ergreift im Laufe der Sitzung wiederholt das Wort zu klärenden Ausführungen; indem er seine Parteifreunde zu seinem Standpunkte zu bekehren sucht.

#### Schweden: Frauenwahlrecht abgelehnt.

Der Vorschlag zur Einführung des Frauenwahlrechts in Schweden wurde in der Zweiten Kammer des Reichstages mit 120 gegen 50 Stimmen angenommen, von der Ersten Kammer jedoch mit 62 gegen 36 Stimmen abgelehnt. Dadurch ist der Antrag gescheitert.

## Waffenbrüder.

Roman von Gerhard Büttner.

31) (Nachdruck verboten.)

Aber wenn ich inmitten all der Trübsal an dich und Mutter dachte, dann hatte ich wieder einen inneren Halt, einen, wie er sonst vielleicht nur einem wieder wird, wenn man die Bibel nimmt, darin liest, oder betet. — Aber sprechen wir von etwas anderem, die Mutter kommt.“

Ohne irgend eine Frage zu stellen, ohne irgend ein Wort zu sprechen, schweigend wie eine Sphinx, kam die alte Mutter, nahm die Sammetdecke vom großen Tische, breitete ein schloßweißes Tisch Tuch darüber und bedeckte den Tisch.

„Mußt gleich etwas frühstücken, Siegt, siehst blaß und hungrig aus. Bist wohl erkältet, was? Nehm's dir irgendwas? Gehst hernach in ein weiches Federbett, wirst dergleichen wohl schon lange nicht mehr gesehen haben? — Und du, Siegt? — Als ich gestern über den Altstädtischen Markt gegangen bin, da habe ich die beiden Schwestern von Ranken getroffen. Sind das einmal schöne Mädchen geworden. Sie sind über die Weihnachtsfeiertage hier, aber nicht zum Festtagsvergessen. Denke nur, Amtsrichter Günthers Mutter ist an Herzschlag verstorben. Morgen wird sie beerdigt. Und der Sohn wird es jetzt kaum erfahren. Der soll weit drinnen in Rußland stehen. Soll ein brillanter Hausbesitzer sein. Hat auch schon Eiferes Kreuz erster und zweiter Klasse.“

„So — so!“ entgegnete Siegfried Dinter und strakte einige Sekunden vor sich hin.

Raum in der Heimat, wurde schon wieder der Name von Ranken genannt. Wieder wurden seine Gedanken auf Märchen hingeleitet. . . und alles ward wieder wach, was er da draußen auf den polnischen Kampffeldern zu vergessen gestrebt hatte.

„Nun würde er auf einem Wege durch die Stadt vielleicht gar die Geschwister treffen. In Schwarz. In tiefer Trauer.“

Wie sie anschauen würde in Krepphut und Schleier. Märchen, die Lebenslustige.

Agathe konnte es sich gut vorstellen. Die machte ja alle Zeit so ein Gesicht und bewegte sich immer so, daß

man sagte, sie mache eine Zeichenbittermiene. Nein, daß auch dieser Fall wieder eintreten mußte. —

Nun war er endlich wieder daheim und hatte die Hoffnung gehabt, genesen zu können, von aller leiblicher und seelischer Qual. Und nun? Nun kam diese Nachricht. Von der eigenen, treuen, lieben Mutter ihm mitgeteilt, und rief alle Bunden auf. — Nun, er wollte sich Ruhe geben, stark und seinem Vorsatz treu zu bleiben: für einen so starken Mann wie er war jede Frau zu gut. Ledig bleiben hieß seine Parole. Also durchhalten. . .

Als er auch dem Rufe der Waffen nach seinen Kräften gefolgt war, hatte er es getan, um sich auch mit einem Scheine Heldentum zu umgeben, damit auch ihn diejenige mit rechten Augen anschaute, die auf solche Mannbarkeit Wert legte und eben darum ihr Wort jemand gegeben hatte, den er. . . Siegfried Dinter gestand es sich nur ungern ein. Er haßte diesen Rolf Günther, diesen Streber und Eigennütigen, diesen Mann, der seine eigenen Interessen über die aller anderen stellte. Er haßte diesen Mann, weil er seine Hände nach einem Menschenkind ausgestreckt und es an sich gekettet hatte, dessen Seele er, Siegfried Dinter, seit den trüben Tagen und seit seinem Verkehr mit der Schwester dieses Wesens gesucht hatte.

„Mutter,“ sagte er schließlich ein wenig apathisch, „es sterben jetzt mehr Menschen und weit wertvollere Personen. Es liegt an der Zeit, an der Vorsehung. Wer weiß, wie viel besser die Frau es jetzt da draußen hat, wo wir alle einmal hinhinmüssen. Ich glaube, daß ihr Sohn nicht gerade der Liebevollste zu ihr gewesen ist, denn so, wie ich ihn kenne. . .“

Siegfried Dinter mußte husten, furchtbar husten. Frau Amanda Dinter wurde schreckensbleich. Sprachlos sah sie ihren Mann an.

Nein, wie ihr Kellner hustete. Wie sein Gesicht sich rötete und dann schneeweiß wurde.

„Ob ich den Arzt rufen lasse, Julius?“

Der alte Rechnungsrat winkte ab.

„Laß nur, Amanda, das wird wieder vorübergehen. Von den Schlachtfeldern kommt selten einer ganz gesund nach Hause. Es wird schon wieder werden, es ist nicht so schlimm. . . Laß nur, ich will mich um ihn in Zukunft bemühen. Nach ihm ein Bett zurecht. Er soll eine Weile

ruhen. . . Wenn dann Emil Ahlers kommt. . . Ach, du weißt noch gar nicht, daß der auch da ist und bei uns ein paar Tage wohnen wird. Nun, der hat Siegfried heimgebracht. Der wird dir jedenfalls auch sagen, daß Siegfrieds Krankheit nicht so schlimm ist. Was sollen die sagen, die mit ewigen Leiden heimkehren. Weißt ja, unser Hans ist auch wieder heil geworden. Sieht ja längst wieder im Felde und tut seine eiserne Pflicht. Ja, ja, manchmal paßt es einen eben mehr, als gut tut.“

Da kam wieder Siegfrieds Husten. Noch einmal, noch einmal, jedesmal kräftiger. Und dann — — Blutwelle entquoll den Lippen des jungen Dinter.

„Bater. . . Mutter“

Er griff matt nach seinem Taschentuche, als wollte er sich den Mund abwischen. Aber er konnte es nicht. Kraftlos legte er den Kopf auf den Arm auf dem Tische und schloß schwer auf.

Frau Amanda Dinter rang die Hände.

„Herrgott, Junge, Junge. . . Vater!“

Die Augen der beiden Alten trafen sich. Und sie standen sich. Sie nahmen miteinander den kranken Siegfried in ihr in das Schlafzimmer und betteten ihn.

Inzwischen kam Emil Ahlers.

Der österreichische Reserveleutnant verkörperte das blühende Leben.

„Wo steht denn Siegfried?“

„Dort!“ — Frau Dinter's Zeigefinger wies auf die Schlafkubentüre und der alte Dinter meinte: „Sollte wir ihn nicht wenigstens eine Stunde ruhen lassen? Siegen Sie ab und bleiben Sie unser lieber Gast. Siegfried hat sie ja abisiert und Sie erfreuen uns sehr. Aber nicht wahr, wir lassen ihn ein wenig schlafen, und inzwischen erzählen Sie mir, wie sich alles zugeht.“

(Fortsetzung folgt.)

### Lebserfrüchte.

Die Fröhllichkeit ist ein Affekt, welcher der Körperkraft zu handeln vermehrt oder unterstützt. Folglich ist die Fröhllichkeit gerade zu gut. Epinoz.

Freundlichen Menschen schenkt die Natur schon bei Geburt den Schlüssel zu anderer Herzen.

### Portugal: Präsidentenwahl.

Sidonio Paes wurde in allgemeiner direkter Wahl zum Präsidenten der Republik gewählt. Paes ist der frühere Gesandte Portugals in Berlin. Er war es, der weitere Verstärkungen für die Entente verweigert hat. Seine Wahl ist also offenbar ein Zeichen großen Friedensbedürfnisses in dem ausgeplünderten Lande.

### Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 29. April. Amtlich wird verlautbart: In den venezianischen Bergen stellenweise Artilleriekampf. Der Chef des Generalstabes.

Skizze zu unserem bisherigen Gewinn (schräffelt), sowie zu den Erfolgen von der Erstürmung des Kammelsbergs an.



### Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 30. April 1918.

**Auszeichnung.** Dem Deckoffizier in der Kaiserl. Marine, Feuerwerker des S. B. II Paul Rohr von der Kaiserl. Kommandantur Gesehmsünde, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

**Kath. Jünglingsverein.** Am Sonntag feierte der hiesige kath. Jünglingsverein sein fünfjähriges Bestehen, das durch eine kirchliche Feier, bestehend in Festgottesdienst, feinen Ausdruck fand. Die bei allen Besuchern des Gottesdienstes tiefsten Eindruck hinterlassende Festpredigt wurde vom Jesuitenpater Müller gehalten. Die Brudervereine von Wiesbaden und Frankfurt nahmen durch eine Fahndepulation an der Feier teil. Die weltliche Feier findet am 12. Mai im „Deutschen Kaiser“ statt, in der das Biblische, Historische Schauspiel: „Joseph und seine Brüder“ in 7 Aufzügen, sowie „Der Bauer als König Herodes“, Lustspiel in 2 Aufzügen, zur Auf- führung gelangt. Näheres wird noch durch die Zeitung bekanntgegeben.

**Milchpanscheri.** Gegen eine hiesige Milchhändlerin wurde wegen Milchpanscheri, die gegenseitlich einer bei ihr vorgenommenen Revision festgestellt worden sein soll, ein Strafverfahren eingeleitet. Es ist hier schon lange ein offenes Geheimnis, daß die Milchpanscheri in erschreckendem Maße betrieben wird. Auch von uns ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß man an zuständiger Stelle ein besonderes Augenmerk auf die Milchvertriebsstellen richten möge. Wenn, wie es tatsächlich behauptet wird, Milchverfälschungen vorliegen, so darf es als feststehend angesehen werden, daß unsere milchliefernden Landwirte wie auch ein Teil unserer als reell bekannten Milchhändler diesen fernstehen. Es wäre sehr heilsam, wenn die wirklich Schuldigen einmal unanfechtlich ans Licht gezogen würden. Falsche Rückschlüsse sind, wo die Volksgesundheit auf dem Spiele steht, nicht am Platze. Es muß einmal mit dem Glauben aufgeräumt werden, daß man hier allem und jedem Unterschleif durch die Finger sieht, oder mit einer kleinen Disziplinarstrafe abtut.

In das Vereinsregister wurde eingetragen: Der Kaninchen- und Geflügelzucht-Verein Schierstein.

Die Verteuerung des Reisens ist infolge der kürzlich in Kraft getretenen Fahrpreiserhöhung eine

recht erhebliche geworden. Ob nun die in erster Linie durch die Erhöhung beabsichtigte Einschränkung des Reiseverkehrs tatsächlich erreicht werden wird, bleibt allerdings abzuwarten. Tatsache ist nur das eine, daß während der langen Reisezeit mit ihrer Verschlebung aller Werte eine gar zu große Anzahl von Staatsangehörigen in ihren Einnahmen derartig gestiegen sind, daß sie den verkehrten Eisenbahnfahrpreis ebenso wie die jeder Vernunft hohnsprechenden Schleichhandelspreise mit einem kühlen Achselzucken als selbstverständlich hinnehmen werden. Solche kleinen „Geschäftsunkosten“ werden eben an anderer Stelle wieder herausgewuchert. Unseres Erachtens wäre es richtiger gewesen, eine Bezugsscheinspflicht auch für das Reisen einzuführen. Wäre damit auch nicht jedem Mißbrauch der Eisenbahnzüge zu Vergnügungszwecken ein Riegel vorgeschoben worden, so wäre doch zumindest eine sehr erhebliche Einschränkung überflüssiger Reisen mit Sicherheit zu erwarten gewesen.

**Erzeugerhöchstpreis für Frühlarkose.** Mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle hat die Provinzialkartoffelstelle in Kassel für die Provinz Hessen-Nassau den Frühlarkose-Erzeugerhöchstpreis vorerst auf 10 Mark für den Zentner festgesetzt, und zwar zunächst für den Monat Juli.

**Herabsetzung der Fleischration.** Zu unserer künftigen Fleischversorgung schreibt die „Germania“: Man wird damit zu rechnen haben, daß voraussichtlich im Beginn des nächsten Erntejahres eine Herabsetzung der Fleischration zu erwarten ist. Gegenwärtig kann eine Verminderung der Fleischration nicht in Betracht kommen, da ein Ersatz durch Erhöhung der Brotration infolge der ungünstigen vorjährigen Getreide-Ernte nicht möglich ist. Schon jetzt läßt sich übersehen, daß die Aufrechterhaltung der Schlachtungen im gegenwärtigen Umfang über Anfang oder Mitte August hinaus einen im Interesse der künftigen Volksernährung und der landwirtschaftlichen Erzeugung unerwünschten Eingriff in die Milchhülle und Arbeitsweise herbeiführen würde.

**Rheindampfschiffahrt.** Die Ebn-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt wird voraussichtlich Anfangs Mai (wie wir hören schon am 1. Mai) ds. Js. mit ihren Dampfern die Fahrten des Sommerfahrplans aufnehmen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Fahrt vormittags 7.15 ab Radesheim bis Mainz und mittags 12 Uhr ab Mainz, welche noch bis Ebn durchfährt, in diesem Jahre neu hinzugelegt worden sind. — Ebenfalls wird die Niederländer Dampfschiffahrt am 5. Mai eröffnet.

**Brennspiritus in Flaschen.** Wie im Vorjahre, muß wegen der knappen Brennweinbestände und der dauernd starken Anforderungen für die Zwecke der Landesverteidigung die in Höhe von 25 Hundertteilen des früheren Verbrauches für den einzelnen Monat freigegebene Menge auch während der kommenden Sommerzeit auf zwei Monate verteilt werden. Die auf Mai entfallende Verbrauchsmenge hat demnach für die Monate Mai und Juni 1918 zusammen, die auf den Monat Juli entfallende Verbrauchsmenge für die Monate Juli und August 1918 zusammen auszureichen. Von dieser Menge werden vier Fünftel zum Bezugspreise von 55 Pfg. für das Liter gegen Bezugsmarken, die wie bisher von den einzelnen Verwaltungsstellen verteilt werden, in den Verkehr gelangen, während ein Fünftel zu dem höheren Bezugspreise von 2 Mark für das Liter ohne solche Marken verausgabt werden darf. Während bisher die Marken häufig ohne Prüfung des tatsächlich vorliegenden Bedürfnisses ausschließlich an Minderbemittelte verteilt wurden, dürfen die Marken in Zukunft auf diese nur insoweit abgegeben werden, als sie den Brennspiritus unbedingt zu Nothzwecken benötigen und dies nachzuweisen in der Lage sind. Sollten bei dieser Verteilungsart Marken übrigbleiben, so können diese auch an andere Verbraucher abgegeben werden, soweit der Brennspiritus ausschließlich zum Erwärmen von Milch für Wöchnerinnen und kleine Kinder oder für Kranke gebraucht wird. In keinem Falle dürfen in Zukunft Marken für Spiritus zu Beleuchtungszwecken verteilt werden.

### Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling“ Wiesbaden, Hygien II, Bosphorplatz.

#### II. Gruppe.

#### Weib und Mutterschaft.

Ueber Bau und Leben des weiblichen Körpers unterrichtet diese Gruppe durch anschauliche Modelle, Präparate und Bilder, dessen Eigenart, seine Beziehungen zum Beruf als Mutter und alles das, was der Körper als solcher zu leisten hat, findet eingehende Würdigung. Staunend stehen wir, um nur ein Beispiel herauszunehmen, vor den fünf großen Milchkannen, deren jede 50 Liter faßt, die uns vor Augen führen sollen, welche große Menge Nahrung eine Mutter während einer Stillperiode hervorbringt. Solche Leistungen verlangen einen gesunden Körper. Wie sollen wir den Körper für seinen Beruf als Mutter kräftigen? Was für Fehler sind zu vermeiden? Auf alle diese Fragen gibt die Ausstellung die richtige Antwort.

### Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. April 1918.

(W. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Schwere Kämpfe um Loker.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern entwickeln sich in einzelnen Abschnitten lebhafteste Infanteriekämpfe. Nordlich von Boormezeele und Groote Bierstraat nahmen wir mehrere englische Gräben. Bei Loker in die feindlichen Gräben eingedrungen Sturmabteilungen stehen mit

starken französischen Gegenangriffen zusammen. Im Laufe dieser Kämpfe konnte sich der Feind in Loker festsetzen. Seine Versuche, über den Ort hinaus vorzudringen, scheiterten. Die tagsüber starke Artilleriefähigkeit dehnte sich auf das ganze Gebiet des Kemmel aus und hielt bis zur Dunkelheit an.

An der übrigen Front blieb die Gefechtsfähigkeit auf Erkundungen und zeitweilig auflebendes Artilleriefeuer beschränkt.

#### Mazedonische Front.

Zwischen Wardar und Doiraner brach ein nach mehrfacher Artillerieorbereitung erfolgter feindlicher Vorstoß vor unseren Linien zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Letzte Nachrichten.

— Montag ist das Mitglied des Herrenhauses Arnold v. Siemens, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Siemens u. Halske A.-G., gestorben.

— Der Landtag für das Großherzogtum Sachsen-Weimar ist auf den 27. Mai zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden.

— Der Reichsanwalt hat gegen die „Alldeutschen Blätter“ wegen des Artikels „Zur Reinigung unseres öffentlichen Lebens“ in Nr. 17 Strafantrag gestellt.

— Der holländische Gesandte, Baron Gevers, ist in Berlin wieder eingetroffen und sprach Montag vormittag im Auswärtigen Amt vor.

#### Nicht von Australiern erschlagen.

Eine Meldung, Freiherr v. Nichteusen sei nicht im Kampf gefallen, sondern nach seiner Landung von australischen Soldaten erschlagen worden, ist falsch. Uebereinstimmende englische Meldungen und deutsche Beobachtungen lassen keinen Zweifel darüber, daß Nichteusen bei der Verfolgung eines feindlichen Flugzeuges in geringer Höhe durch das Geschöß eines Erdmaschinengewehres getroffen worden ist.

#### In Finnland

machen die deutschen Truppen und die mit ihnen kämpfenden Weißen Garden schnelle Fortschritte. Die wichtige Stadt Tavastehus und jetzt Willmanstrand sind von unseren Truppen genommen worden. Vor Wiborg neue Erfolge. Der rechte Flügel des Feindes ist durch eine umgehende Flankenbewegung der Festung Wiborg abgeschnitten.

#### Unser Warenaustausch mit der Ukraine.

In der Sitzung der Kleinen Rada am 16. April ist die Frage des Warenaustausches mit den Zentralmächten besprochen worden. Bei dieser Gelegenheit wurde besonders die Ausfuhr von Erzen berührt. Der Vertreter der Sozialisten-Föderation Tschepowitsch sprach sich für die Abgabe von Rohstoffen an Deutschland aus, weil die Verarbeitung dieser Rohstoffe in der Ukraine zurzeit nicht möglich sei: „Wir werden den Deutschen, die uns eine so bedeutende Hilfe erweisen, nicht nur in Getreide zahlen müssen. Wie groß diese Zahlung dem Umfang nach sein wird, wissen wir noch nicht, da wir nicht wissen, wie lange die Deutschen bei uns bleiben werden. Man wird überlegen müssen, womit man zahlen soll. ... Man wird eine gewisse Erzmengende, die die Zentralmächte brauchen, für die Ausfuhr freigeben müssen, aber in einem beschränkten Umfang, damit eine genügende Erzmengende auch in der Ukraine verbleibt.“ Gegen die Erzausfuhr sprach sich Nowakowski, der Vertreter der jüdischen Sozialisten, aus.

#### Was sie befürchten.

Parliellan, der Kriegsberichterstatter des „Temps“, schreibt unterm 22. April: Verschiedene Anzeichen lassen vermuten, daß die Deutschen demnächst eine kombinierte Offensive gegen Amiens unternehmen werden. Es sei deutscherseits ferner beabsichtigt, die Bahnlinien Paris-Amiens und Paris-Breuil-Amiens abzuschneiden.

Run, mögen die Feinde raten. Sie denken, und Ludendorff lenkt.

#### Pariser Kinderflucht.

Nach außen hin unter der Parole einer Nachahmung unseres Orientierungssystems soll Paris „evakuiert“ werden, wenigstens soweit es die Kinder angeht: Für die Fortschaffung der Kinder aus Paris aufs Land werden jedwede Erleichterungen, namentlich Gattisbahnfahrten, gewährt.

### Aus aller Welt.

**Umgeschlagene Fähr: 3 Tote.** Nach Beendigung eines Fußballspieles stürzte Sonntag nachmittag auf dem Neckar oberhalb Ehlingen eine mit mehr als 60 Personen besetzte Fähr um; sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Die meisten wurden gerettet; die Zahl der Vermissten steht noch nicht fest. Sie wird auf 15-20 geschätzt. Drei Tote sind bis jetzt geborgen.

Viel zu zahlreiche Personen benutzten die auf eine Tragkraft von 60 Personen berechnete Fähr. Alle stürzten, als das Fahrzeug umschlug, in den Fluß. Viele konnten sich selbst retten, andere wurden von herbeigeeilten Leuten aus dem Wasser gezogen. Bis Montag früh wurden 14 Leichen aus dem Neckar geborgen. Man nimmt an, daß insgesamt 20 bis 30 Personen bei dem Unfall ins Leben gekommen sind.

**Millionenschwindereien bei den oberitalienischen Staatsbahnen.** Die oberitalienischen Staatsbahnen sind von einer Schwindlerbande um zwei Millionen Lire betrogen worden. Zahlreiche Verhaftungen in dieser Angelegenheit fanden bereits in Mailand und Turin statt. Die Räubersführer sind ein alter Verbrecher namens Felice Cantu und ein Eisenbahnbedienter Riccardo Bottalini. Die Schwindereien verursachen großes Aufsehen.

**Graf Mielzynski.** Montag hat die Vermählung des Mittelmehrs Grafen Mielzynski mit Gräfin Wilhelmine stattgefunden.

Wuth, Tochter von Wuth-Offendi, Rattgesunden. Graf Melchior, der elf Jahre hindurch Reichstagsabgeordneter gewesen ist, sieht seit 1914 als Mitstreiter im Felde. Er ist nicht weniger als dreimal schwer verwundet worden, jedesmal nach seiner Heilung aber wieder zur Front zurückgekehrt. Bereits 1914 hat sich Graf Melchior das Eisene Kreuz erworben, indem er als Divisionsadjutant sich durch ganz besondere persönliche Tapferkeit hervorgetan hatte.

**Kriegsfürsorge.** Welche Summen für Kriegsfürsorge in den größeren Kommunen ausgegeben werden, erfährt man aus den Mitteilungen der einzelnen Stadtverwaltungen. Danach hat die Stadt Dortmund bis Ende Februar 1918 38 900 000 Mark an Kriegsfürsorge, 9 300 000 Mark an Mietbeihilfe und 2 700 000 Mark in der Kinder-, Kranken- und Wöchnerinnenfürsorge ausgegabt. — Wie die Gemeinden diese Lasten später tilgen sollen!!

**Gegen die Lebensmittelhändler unter den Ausflüglern** werden in den künftigen Ausflugsorten und Sommerfrischen und deren Umgebung künftig mit Ausweis versehen Beamte des Kriegswirtschaftsamt in Zivilkleidung fahnden. Es werden deshalb Ausflügler, Sommerfrischler und Kurgäste dringend vor unzulässigem Ankauf von Butter, Eiern und anderen Lebensmitteln gewarnt.

### Scherz und Ernst.

**Landwirte, baut Topinambur!** Der Topinambur oder die Erdmode ist eine im allgemeinen zu wenig beachtete perennierende Nutzpflanze, die ganz besonders dazu geeignet ist, an Waldrändern und in Waldlichtungen angepflanzt zu werden. Sie lockert den Waldboden und schafft dadurch die besten Vorbedingungen für die Befamung des Bodens oder dessen späterer Bepflanzung. Die Knollen dienen zur menschlichen Ernährung und geben ein zartes, wohlschmeckendes Gemüse ab. Es empfiehlt sich, immer nur so viel Knollen aus der Erde zu nehmen, wie gerade gebraucht werden, da sich der Topinambur in Werten oder Kellern nur kurze Zeit (zwei bis drei Wochen) hält, dagegen gegen Frost ziemlich unempfindlich ist. Häufig läßt man die Knollen sogar bis zum nächsten Frühjahr in der Erde. Die Lauberte hat vor Eintritt starker Fröste zu erfolgen. Die Blätter werden auf Gerüsten oder in kleinen Bündeln getrocknet und bieten ein vorzügliches Viehfutter, ebenso wie die Knollen als Schweinefutter verwendet werden können. Im selbstmäßigen Anbau liefert der Topinambur einen Durchschnittsertrag von 150 Doppelzentner pro Hektar. Das Auslegen der Knollen kann bis in den Mai hinein erfolgen. Die Knollen werden bei 60 Zentimeter Reihenweite etwa 5-9 Zentimeter tief gepflanzt. Für fräftige Düngung und Reinhaltung des Bodens durch zweimaliges Bedecken in den ersten Monaten ist der Topinambur äußerst dankbar.

### Humoristisches.

— Im Grenzstädtchen. „Jetzt geht doch dein Mann trotz seiner guten Vorsätze Abend für Abend in den Rathauskeller.“ — „Ja, — sowie's auf sieben Uhr geht, bekommt er's mit der Flegelangst.“

— Nicht zu machen. „Sie möchten ein abgelegtes Heud von mir? Ja, was soll denn dann ich anziehen?“

### Volkswirtschaftliches.

1. Berlin, 29. April. (Börse.) Der günstige Fortgang der militärischen Unternehmungen im Westen bewirkte auch heute eine zuberstichtliche Börsenstimmung, wenn auch die Unternehmungslust nur auf vereinzelten Gebieten sich lebhafter gestaltete.

2. Berlin, 29. April. (Warenmarkt. Nichtamtlich.) Saatroggen, -weizen, -hafer bis 20,00, Saatgerste bis 22,50, Saaterbsen 37,50-42,50, Saaterbsen 42,50 bis 47,50, Ackerbohnen, Beluschten 32,50-37,50, Saatlupinen 44, Rotklee 250-275, Serradella 85-100, Spörgel 115-135, Heidekraut bis 4,00, Schwedenklee 210-225, Weißklee 118-132, Weißklee 96-106, Raygras 108-120, Anisgras 108-120 für 50 Kilo ab Station, Flügelfroh 4,75-5,25, Preßfroh 4,75, Raschennstroh 4,00-4,25.

### Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Vom 1. bis 5. Mai 1918.

Mittwoch, Ab. B. „Die Rose von Stambul“. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag, Ab. A. „Die lustigen Weiber von Windsor“. Anfang 7 Uhr, Ende etwa 10 Uhr. „Follstoff“: Herr Kammerfänger Paul Knüpfer a. G.

Freitag, Ab. B. „Heimat“. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9½ Uhr.

Samsag. Bei aufgeb. Abonnement! „Die Fledermaus“. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10½ Uhr. (Im 2. Akt „Rosen aus dem Süden“ und Radehky Marsch von Johann Strauß, gelangt von Frä. Hannelore Ziegler vom Großherzogtl. Hof- und Nationaltheater in Mannheim).

Sonntag, Ab. D. „Der Rosenkavalier“. Anfang 6½ Uhr, Ende etwa 10½ Uhr. „Ochs auf Verchenau“: Herr Kammerfänger Knüpfer.

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 1. bis 4. Mai 1918.

Mittwoch, abends 7½ Uhr, 2. Gastspiel Epiola Herzog. Moderne Tänze mit Orchester.

Donnerstag, abends 7 Uhr, „Unter der blühenden Linde“. Freitag, abends 7 Uhr, Ermäß. Preise! „Famille Sonnenmann“.

Samsag, abends 7 Uhr, 4. Kammerfängerabend Neuheit! „Madame Legros“. Drama in 3 Akten von Heinrich Mann.

### Betr. Ausgabe von Kartoffelzusatzkarten.

Am Mittwoch, den 1. Mai findet im Sitzungssaale des Rathhauses die Ausgabe der Kartoffelzusatzkarten für die Schwer- und Schwerstarbeiter statt, und zwar nachmittags von 2-4 Uhr. Die Besichtigungsausweise sind vorzulegen und müssen für den Monat April gestempelt, bezw. bescheinigt sein. Nach 4 Uhr werden keine Karten mehr ausgegeben.

### Betr. Auszahlung der Kriegsunterstützung

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am 2. Mai 1918, vormittags von 8-12 und nachmittags von 2-6 Uhr bei der Gemeindefasse statt und zwar für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben

|           |                        |
|-----------|------------------------|
| A.-D.     | von 8-9 Uhr vormittags |
| E.-G.     | „ 9-10 „ „             |
| H. und J. | „ 10-11 „ „            |
| K. und L. | „ 11-12 „ „            |
| M.-Q.     | „ 2-3 „ nachmittags    |
| R. S. St. | „ 3-4 „ „              |
| U.        | „ 4-5 „ „              |
| V.-Z.     | „ 5-6 „ „              |

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes zu ermöglichen, wird ersucht, die festgesetzten Zeiten genau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden Zahlungen nicht geleistet.

An den vorbezeichneten Tage bleibt die Gemeindefasse für alle übrigen Geschäfte geschlossen.

Als entlaufen ist gemeldet:

Ein weißes Huhn.

Als verloren ist gemeldet:

Ein Gespannhaken.

Näheres auf Zimmer 1 des Rathhauses.

Schierstein, den 30. April 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

### Verordnung

Auf Grund der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 19. Dezember 1917 wird hiermit für den Umfang des Landkreises Wiesbaden folgendes bestimmt:

Die in der Milch- und Speisefett-Verordnung vom 9. Mai 1917 § 6 zur Deckung des Anspruchs auf Butter dem Kuhhalter (Selbstversorger) zugestandene Menge Vollmilch wird von 0,5 auf 0,4 Liter täglich herabgesetzt. Es darf also auf den Kopf des Haushaltungsangehörigen höchstens diese Menge zur Butterherstellung zurückbehalten werden.

Wiesbaden, den 18. April 1918.

Namens des Kreisausschusses:

Der Vorsitzende:

von Seimburg.

„Das Feldheer braucht dringend Hafer, Sen und Stroh! Landwirte helft dem Heere!“

### Kaninchen- u. Geflügelzucht-Berein E. V.

Es sind uns zirka 100 Zentner Koltraben zum Preise von 3 Mark der Zentner angeboten. Diejenigen Mitglieder, welche hierfür Interesse haben, wollen ihr Quantum bis Donnerstag Abend bei dem 1. Vorsitzenden angeben.

Samsag, den 4. Mai, abends 8½ Uhr  
Versammlung.

Sehr wichtige Tagesordnung.

Der Vorstand.

### Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

offeriert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10  
Reparaturen.

Alle

### Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausführung, auf Wunsch in wenigen Stunden, liefert

### Buchdruckerei W. Probst.

## Geschäftsübertragung und Verlegung

Der geehrten Einwohnerschaft von Schierstein und Nachbarorte dient zur Kenntniss, daß ich das bisher von Herrn Werres geführte

### Photographische Atelier

mit dem heutigen Tage übernehme und dasselbe im alten Geschäftslokale

17 Biebricherstrasse 17

weiterführe.

Die Preise bleiben bei guter, solider Arbeit angemessen und dieselben.

Ich hoffe recht gerne, dass das Herrn Werres gebrachte Vertrauen auch mir übertragen wird und zeichne

Franz Luhmer,

Photograph,

Schierstein,

Biebricherstrasse 17.

## Holzversteigerung.

Am Samstag, den 4. Mai 1918, nachmittags 3 Uhr

beginnend wird in den Distrikten 9 Fischkopf und 2 und 22 Pfahl nachstehendes Holz öffentlich meistbietend versteigert:

| 58 Eichenhälftangen 1. Kl. | 2. "                           |
|----------------------------|--------------------------------|
| 52                         | "                              |
| 1104                       | "                              |
| 4360                       | "                              |
| 9670                       | "                              |
| 1200                       | "                              |
|                            | Baumstämme                     |
|                            | auch zu Bohnenstangen geeignet |

### Weichholz

20 Nm. Scheit und Knüppel

60 " Reiserknüppel

### Nadelholz

55 Nm. Scheit und Knüppel.

Zusammenkunft: Forsthaus Rheindlich.

Schierstein, 27. April 1918

Der Bürgermeister: Schmidt.

### Achtung!

### Achtung!

Dienstag oder Mittwoch

trifft ein großer Transport schöner

## Hannoveraner Ferkel

und Käufer ein.

Graf, Mittelstr. 15

## Bohnenstangen

das Hundert Mk. 30 verkauft

Gärtnerei Rasper,

Schierstein-Niederwalluf.

Zwei bis 3 Waggons

### Dickwurz

billig abgegeben

Wilhelmstr. 30.

Ein ordentlicher fleißiger

Junge als

Schreinerlehrling

gesucht. Chr. Deifel,

Wörthstr. 8.

Ein möbl.

### Zimmer

zu mieten gesucht.

Näh. in der Geschäftsstelle

Schönes, trockenes

Buchenholz

kurz geschnitten, per Ztr. 4.75 verkauft

Georg Hartmann,

Friedrichstr. 6.